

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1,00. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pf. — Im Reklameteil
für die kleinstmögliche Petit-Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ostrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ostrilla.

Nummer 36

Mittwoch, den 25. März 1914

13. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Fällig wird fürs laufende Jahr der 1. Termin der **Brandlassenbeiträge** nach $\frac{1}{2}$ Pfg. von jeder Einheit der Gebäude- und $\frac{1}{4}$ Pfg. der Maschinenversicherung. Ferner unterlegen nach dem Reichsstempelgesetz vom 3. Juli 1913 vom 1. Oktober 1913 ab auch Feuerversicherungen, soweit die Versicherungssumme den Betrag von 3000 Mark übersteigt, einer Stempelabgabe. Diese beträgt für unbewegliche Gegenstände 5 Pfg. für das Jahr und für jedes angefangene Tausend der Versicherungssumme. Diese Stempelabgabe ist bei Bezahlung der Brandlassenbeiträge zu entrichten. Bei dem jetzt fälligen Termine ist die Stempelabgabe auf das 4. Vierteljahr 1913 und 1. Halbjahr 1914 zu begleichen.

Abzuführen sind die **Brandlassenbeiträge** und **Reichsstempelabgaben** bis zum **15. April** an die **Steuereinnahme** im **Gemeindeamt**, während der bekannten Rasterstunden.

Nach Ablauf der Frist beginnt das geordnete Vortreibungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, den 21. März 1914.

Der Gemeindevorstand.

Verbot.

Das Eingraben von Löchern in die Straßen und erhöhten Fußwege, wie es zu Spielzwecken von Kindern häufig erfolgt, wird hiermit **verboten**. Die erwähnte Unsitte ist geeignet, besonders nachts die Sicherheit auf den öffentlichen Verkehrsstraßen zu gefährden und kann Veranlassung zu Schadenersatzansprüchen gegen die Gemeinde bieten.

Die Eltern wollen ihre Kinder — für welche sie verantwortlich sind — entsprechend belehren und verwarnen.

Zusammenfassungen gegen dieses Verbot können nach § 366 Abs. 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet werden.

Ottendorf-Moritzdorf, den 23. März 1914.

Der Gemeindevorstand.
Richter.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ostrilla, 24. März 1914.

— Wegen Abhaltung von Schießübungen mit scharfer Munition auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück wird für allen Verkehr gesperrt: am 24., 25. und 26. März von 5⁰⁰ vorm. bis etwa 3⁰⁰ nachm., am 27. März von 5⁰⁰ vorm. bis etwa 1⁰⁰ nachm. am 28., 30., 31. 3., 1. und 2. 4. von 5⁰⁰ vorm. bis etwa 3⁰⁰ nachm. das im Gefahrenbereich des Inf.-Schießplatzes Bietisch gelegene Gelände.

— Keinen schlechten Geiß hatte der Wirt des Gasthofs zu Cunneisdorf, Herr Fuchs, mit der engagierten Mätresse Colassa gemacht. Die Dame, die ob ihres Umfanges wie Gewichsheis, sehenswert ist, wurde von Vielen bewundert und da es nicht dabei blieb, sondern auch „einige“ getrunken wurden, so hatte das Lokal, zumal am Sonntag, fast keinen undefekten Stuhl.

Dresden. Zwei Dresdener Herren unternahmen auf einer Zyklette eine Probefahrt in die Dresdener Heide. Beim Passieren einer scharfen Kurve wurden beide aus dem Fahrzeug herausgeschleudert, ohne sich dabei ernstlich zu verletzen. Das Automobil hatte jedoch seine Betriebsfähigkeit verloren. Es wurde deshalb von einem Geschäftsausomobils Schleppwagen genommen. Nach kurzer Fahrt wurde das beschädigte Auto infolge der großen Geschwindigkeit des führenden Autos jedoch in den Straßengraben geschleudert; einer von den Insassen blieb besinnungslos liegen, der andere erlitt ebenfalls sehr scharfe Verletzungen.

— Das am Freitag mittag vor dem Altsiedler Eiskal gekenterte Fahrzeug konnte am Rot im Osttragebege, wo es vor verankerten Röhren hängen geblieben war, gemindert werden. Die Hebung des Sandsteinlahns sollte am Montag erfolgen. Der Leichnam des verunglückten Steuermanns konnte noch nicht geborgen werden.

— Die neue Kraftomnibuslinie Neustädter Bahnhof—Südvorstadt bis zur Rähnertzer Straße wird nunmehr bestimmt am 1. April in Betrieb genommen werden.

— Vor Zehntausenden von Zuschauern, die

sich im und um den Flugplatz Dresden-Rabitz versammelt hatten, zeigte der Franzose

Chanteloup auch am Sonntag seine Flugkünste. Er stieg auf seinem Zweidecker dreimal auf, und zwar um 4, $\frac{1}{2}$, 5 und 6 Uhr, und blieb jedesmal 15 bis 25 Minuten in der Luft. Chanteloup vollführte seine halbschweblichen Ränke in beispielloser Gewandtheit und Sicherheit. Zuerst zeigte er einen rasend schnellen Abstieg mit abgestelltem Rotor, vollführte dann hintereinander fünf bis sechs „Looping-the-loop“-Flüge, bei denen sich die Maschine nach vorn und dann nach rückwärts überschlug. Der allgemeine Eindruck ging dahin, daß Chanteloup die Leistungen Pivrouds noch um ein Bedeutendes übertrifft. Um 5,10 Uhr stieg dann „Parival“ auf mit dem Fallschirm Thomids an Bord. Das Luftschiff stieg 400 bis 500 Meter hoch. In dieser Höhe sprang Thomid, das Seil des Fallschirms in den Händen, aus der Gondel. Nach ca. 40 m fiel in rasender Schnelligkeit drehte sich der Schirm auf, und Thomid stürzte mit mäßiger Geschwindigkeit ab. Der Abstieg gelang glatt. Der Schirm pendelte allerdings infolge des Windes stark hin und her, und Thomid wurde weit abgetrieben. — Chanteloup und Thomid wurden vom Publikum lebhaft gefeiert.

Moritzburg. Bei Moritzburg befinden sich im sogenannten „alten Tiergarten“ gemauerte Bestände von Laub- und Nadelbäumen im Alter von 150 bis 200 Jahren. Dieser Holzbestand ist wegen seiner Ueberhäufigkeit materiell weniger wertvoll; desto höher oder ist sein Schönheitswert einzuschätzen. Um das schöne Waldbild zur Freude vieler zu erhalten und auch der Jagd wegen, soll auf diesem Gelände der Kahlholzbetrieb im großen eingestellt werden. Zur Einleitung

der unumgänglich nötigen Verjüngung sind in den hierzu geeigneten Bestandteilen leistungsfähige Auskriebe oder ähnliche Haunngen geplant. Soweit es möglich ist, werden die dadurch entstehenden Flächen mit edlen Laubbäumen angebaut.

Bittau. Das Webereigebäude von Emil Thiele in Oßersdorf, das am Rande der Töpferwäldung neben der sogenannten Echo-Mühle lag, ist in der letzten Nacht bis auf den Grund niedergebrannt. Das Dachgeschoss wurde als Lagerraum für Rohware, Webereimaterial und Kuppelholz benutzt, während im Websaal des Erdgeschosses 18 Webstühle aufgestellt waren. Das Kuppelholzlager, das der Firma August Steudiner zu Oßersdorf zur Fabrikation von Artikeln für die Spielwarenindustrie dient, ferner sämtliche Maschinen und 200 baumwollene Decken wurden von Feuer vernichtet. Das Hauptgebäude mit dem Spinnereibetrieb wurde gerettet. Als Ursache wird Selbstentzündung der Wollen angenommen jedoch hält man Brandstiftung nicht für ausgeschlossen. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Grimma. Am 25. Februar war beim Gastwirt Hennig im nahen Döben eingebrochen worden. Dem Einbrecher fielen 700 Mark in die Hände. Die Nachforschungen der Gendarmerie blieben lange erfolglos, bis es jetzt gelungen ist, den Täter in dem Gärtnerlehrling Hummel zu ermitteln, der kurze Zeit zuvor seinem Lehrmeister in Grimma entlaufen war. Hummel, der nach Verübung des Einbruchs das Weite gesucht hatte, wurde von der Hofenpolizei in Hamburg verhaftet. Man fand von dem gestohlenen Gelde bei ihm noch 450 Mark vor. Er ist der Staatsanwaltschaft in Leipzig zugeführt worden.

Reutirchen i. Erzgeb. Aus noch unbekannter Ursache brach am Sonntag vormittag im oberen Stockwerke des Ausflugsrestaurants „Zum Schöndörchen“ Feuer aus. Das Restaurationsgebäude wurde völlig eingestürzt. Das Inventar konnte gerettet werden.

— Zwischen Winterende und Lenzbeginn pflegt sich in unserem Klima eine grämliche, graue Zeit mit Regenschauern, Schneereisen und Stürmen einzuschleichen. Man weiß nicht recht, ob man den Wintermantel in den Schrank hängen soll; tut man's, so liegt man nach ein paar Tagen schauwienkrank auf der Nase, und tut man es nicht, so fällt man ein peinliches Unbehagen, wenn mittags die warmen Sonnenstrahlen auf den Winterpelz prallen. Da ist es ein Segen, daß man die Vertüre für die Feiertage nicht auch mit den Jahreszeiten zu wechseln braucht. „Der Guckkasten“, der überall in der Welt, wo Deutsche wohnen und deutsch gelesen wird, in den Familien heimisch ist, paßt sich dem Wandel der Zeit aufs glücklichste an; er bietet mag Schnee ums Haus wehen oder die Märzsonne scheinen, immer wieder mit seinen Beiträgen in Bild und Wort freundliches Behagen. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, sollte nicht verärgern, sie sich jetzt zur Ansicht zu verschaffen. Die Probebände des Guckkastens, die 5 oder 6 Nummern, reich illustriert, enthalten und für 50 Pfg. in den Buchhandlungen zu haben sind (der Verlag liefert sie, wenn keine Buchhandlung erreichbar ist, nach Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken kostenfrei), sind am besten geeignet, ein Bild von dem Guckkasten zu geben. Das Abonnement kostet ohne Porto und Postgeld 3.— Mark im Quartal und kann bei den Buchhandlungen oder bei den Postanstalten, eventuell auch direkt beim Verlag bestellt werden. Probeummern versendet die Verlagbuchhandlung gerne kostenfrei.

Dresdner Anzeiger

— 184. Jahrgang —

Amtsblatt königlicher und städtischer Behörden.

Große politische Tageszeitung und Familienblatt.

Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über heilige und auswärtige Tagesereignisse; reichhaltiges Feuilleton; umfangreicher Börsen- und Handelsteil (amerikanische Kurse); wissenschaftliche und Unterhaltungs-Beilagen.

Bezugsgebühren monatlich 1 Mk. bei Zustellung durch Boten in Ottendorf-Moritzdorf-Ostrilla.
Auf Wunsch kurze Zeit kostenfrei Lieferung.

Anzeigen aller Art

richten sich an einen gebildeten und kaufkräftigen Vertreter, daher

wirkames Insertions-Organ

43 mm breite Pettzeile 30 Pf.,
:: auf Romanzeile 35 Pf. ::

— Auflage: 46 000 (täglich steigend). —

Bezugsbestellung durch Hermann Röhle, Ottendorf-Ostrilla.

Anzeigenannahme durch obige Firma sowie alle Anzeigen-Expeditionen und das Königl. Schöf. Adress-Comptoir (Expedition des Dresdner Anzeigers), Dresden, Breite Str. 9 n. Hauptstr. 3.

Die deutsch-russische Spannung.

Die deutsch-russische Spannung, wie sie sich gegenwärtig in der Presse bemerkbar macht und wie sie ohne Zweifel auch in diplomatischen Kreisen besteht, ist eine selbstverständliche Erscheinung der geschichtlichen Entwicklung. So hat vor wenigen Tagen ein hoher Staatsmann der gerade nicht deutsch-freundlichen „Kowalew-Bremja“ erklärt: Aus seinen weiteren Ausführungen erfährt man, auch wenn sein Name nicht genannt wird, daß es sich um den Grafen Witte, den ehemaligen Finanzminister und Ministerpräsidenten, handelt.

Der „hohe Diplomat“, also Graf Witte, erklärte weiter, er habe zweimal mit Kaiser Wilhelm über die Möglichkeit eines russisch-deutsch-französischen Bündnisses gesprochen, das erstens beim Besuch des Kaisers Wilhelm in Petersburg, der Kaiser habe aber erklärt, er wolle vor allem gute Beziehungen zu England aufrecht erhalten. Das zweitemal sprach Witte nach dem Abschluß des Friedens von Portsmouth mit dem Kaiser darüber. Der Kaiser war diesmal für die Bündnisidee, meinte aber, Frankreich müßte dazu von Russland gezwungen werden, womit Witte nicht einverstanden war.

Man weiß nicht genau, wie weit das Wort die Wahrheit berichtet, ganz sicher ist aber, daß der Deutsche Kaiser, wenn der Plan eines solchen Bündnisses mehr war als die häufige Runderhebung während einer kurzen Bemerkung, unter seinen Umständen vergessen haben würde, Österreich zu gedenken, das doch nach Wittes Ansicht ausgeschlossen werden sollte. Abgesehen von Wittes Gedanke nicht über; denn während er mit dem Deutschen Kaiser und natürlich auch mit der deutschen Diplomatie seine Bündnispläne spann, bereitete Jovanoff, der damalige Minister des Äußeren, das Abkommen — mit England vor.

Die Tatsache kann niemand leugnen. Wir haben also in Deutschland kaum Grund, von Russlands oft erprobter Treue zu reden. Witte und Jovanoff sind leider — wenigstens ihrer eigenen Angabe nach — keine Alliierten. Dennoch handeln sie so, wie nur der Slave handeln kann, der in dem Germanen den Erbfeind erblickt, der ihm Osteuropa streitig macht. Die tiefe Spannung zwischen Deutschland und Russland ist nicht das Ergebnis einer geschichtlich notwendigen Entwicklung, sondern der Erfolg einer seit Jahren vom Alliierten-System inheimatisch betriebenen Hebe gegen Deutschland.

Wer daran zweifelt, lese, was Graf Bobrinski, das Haupt der alliierten Propaganda, einem ungarischen Zeitungsvorsetzer sagte, der mit ihm über die getrüben Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und dem Vordanien sprach. „Wenn gespannte Beziehungen bestehen“, so sagte der Graf, „so ist das der Tatsache zuzuschreiben, daß unsere öffentliche Meinung heute in Ungarn ein Volk feßt, das von Deutschland am Halsbande geführt wird. Wir haben mit den Ungarn gar nichts zu schaffen. Uns und allein die Deutschen sind es, mit denen wir einmal abzurechnen müssen. Wenn Sie an diesem Tage noch immer an der Seite Deutschlands sein werden, so werden wir natürlich einander gegenübersehen. Was das Germanentum betrifft, so haben wir immer Anlaß, uns zu einer letzten Abrechnung vorzubereiten.“

Aber der Graf läßt seiner Wankhaftigkeit auch ungehemmt die Zügel schlingen. „Deutschland“, so sagt er, „unterläßt von Österreich, bemüht sich, bei uns eine ukrainische Bewegung zu unterstützen. Man will uns 30 Millionen Kleinruble gegenüberstellen. Im Berliner Auswärtigen Amt besteht eine besondere Abteilung, die die Angelegenheit des Großfürstentums Klein Rußland. Außerdem können wir die deutsche Forderung in Konstantinopel nicht gleichgültig mit ansehen. Wir brauchen die Dardanellen, um nicht zu erdrosseln. Immer größer aber wird die Gefahr, daß wenn die Dardanellenfrage auf die Tagesordnung gelangt, sie nicht mehr eine türkische Frage sein wird, sondern eine Frage, die mit Deutschland erledigt werden muß.“

Wieviehl steht in den letzten Worten ein Kern der Wahrheit, das den ersten fehlt. Der heimliche Kampf, den Russland um den Besitz der Dardanellen führt, wird ohne Deutschland und Österreich nicht entschieden werden können.

Der tatbereite Graf weiß aber einen Ausweg: Außerdem ist auch von den deutschen Handelsverträgen zu reden, die 1917 zur Erneuerung gelangten. Während des japanischen Krieges hat Deutschland sich unsere politische Lage zunutze gemacht und einen für uns sehr unglücklichen Handelsvertrag abgeschlossen. Wir können uns nicht ein zweites Mal scheren lassen. Deshalb ist es notwendig, für den Beginn der neuen Handelsvertragsverhandlungen ein großes Heer bereit zu halten, und dieses wird bereit stehen.“

Wir können dem Grafen Bobrinski für seine Offenheit nur dankbar sein, denn unerbittlich sind alliierte Pläne nie ausgesprochen worden. Aber die Welt weiß nun auch (da Graf Bobrinski weder den Spitznamen noch den letzten Diplomaten fernsteht), welche Zwecke Russlands große Rüstungen verfolgen: Wir sollen 1917 unter dem Druck der russischen Kanonen und Salometen um einen Handelsvertrag diktieren lassen. Zum erstenmal tritt hier die Tatsache in Erscheinung, daß kriegerische Verwicklungen zu Wasser und zu Lande immer mehr und mehr ihre Ursachen in wirtschaftlichen, handelspolitischen Gründen haben. Wird Deutschland wehrlos sein, wenn Graf Bobrinski Probenungen sich in drei Jahren erfüllen? Wir können ohne Überhebung heute die Frage rund verneinen und getrost in die Zukunft blicken.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die von unrichtiger Seite veröffentlichte, hat aus Anlaß des Familienereignisses in Braunschw. ein herzlicher Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Herzogpaar von Cumberland stattgefunden, und es wird als sicher betrachtet, daß der Kaiser dem Herzogpaar in Genua am 23. d. Mt. einen kurzen Besuch abstaten wird.

Während seines Aufenthalts auf Korfu wird der Kaiser den Besuch des Königs von Griechenland und seiner Familie erhalten. Es ist möglich, daß auch der neue Fürst von Albanien die Gelegenheit benutzen wird, dem Kaiser seine Aufwartung zu machen.

Ein Staatsnotgesetz ist dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf ermächtigt den Reichskanzler bis zur endgültigen Feststellung des Etats für 1914 für die Monate April und Mai die notwendigen Ausgaben im Rahmen des Etats zu leisten. Außerdem wird er ermächtigt, für eine Reihe besonders aufgeführter Ausgaben, unter anderen Militärausgaben, die notwendigen Mittel zu bewilligen.

Die heftige Regierung hat mit dem Senatorenkongress der zweiten Kammer über die Änderung des Gesetzes betr. die Diäten für Abgeordnete beraten und sich dahin geäußert, für auswärts wohnende Abgeordnete die Diätenhöhe auf 15 Mark und für Übermachten auf 5 Mark zu erhöhen. Weiter sollen in Zukunft auch die in Darmstadt wohnenden Abgeordneten, die bisher auf keinerlei Entschädigung Anspruch hatten, zehn Mark Diäten erhalten. Auf dieser Grundlage wird die Regierung voraussichtlich demnächst dem Landtage eine Vorlage machen. Im Verlauf der Verhandlungen des heftigen Landtages ist es zu einem Rededuell zwischen dem Staatsrat Dr. Salfart und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Schulz. Auf eine Bemerkung des Staatsrates rief Dr. Schulz: „Sie unverschämter Staatsrat!“ Es entstand ein lebhafter Tumult. Dr. Schulz wurde zur Ordnung gerufen, und Präsident Adler drohte mit Schließung der Sitzung, wenn derartige, das Ansehen des Hauses lösende oder herabsetzende Szenen sich wiederholten.

England.

In London trifft das Kriegsministerium umfassende Vorbereitungen, da man die Kriegsbewegungen Russlands nicht mehr für leere Redensarten hält. Man beharrt in London allen Ernstes, daß die freiwilligen Infanterie-Regimenter die Absicht haben,

die Kasernen zu stürmen und die Kriegsvorräte zu plündern. Aus diesem Grunde sind in Belfast, Derry, Antrim und anderen Garnisonen Besuche des Kriegsministeriums eingelaufen, doppelte Wachen aufzustellen und die Eingänge der Arsenalen strengstens zu überwachen. In allen Städten sind große Mengen Gewehre und Munition untergebracht. An die englischen Militärvorposten in Irland sollen sogar schon scharfe Patronen verteilt worden sein.

Nach vierstündiger Sitzung lebte das Unterhaus in später Nachtstunde das von den Unionisten beantragte Tadelsvotum mit 345 gegen 253 Stimmen ab. Mit anschließender Mehrheit ist also die Irlandpolitik des Kabinetts gutgeheißen worden.

Russland.

Der Zar, der in letzter Zeit der inneren Politik besondere Aufmerksamkeit schenkt, hat an den Minister des Innern einen Erlass erlassen, in dem er die Einheit des Kabinetts, die Zusammenarbeit der gesetzgebenden Körperschaften mit der Regierung, die Ehrlichkeit vor dem Gesetz und die Vermeidung aller Mißbräuche zur fruchtbringenden Arbeit im Interesse des Volkes fordert. — Eine derartige monarchische Kundgebung ist bisher noch niemals erfolgt.

Japan.

Das neue Marineprogramm, das umfassende Flottenvermehrungen vorseht und über 150 Millionen erfordert, wurde von der griechischen Kammer beibehalten angenommen.

Die albanische Regierung wird in drei Monaten beginnen, Rekruten auszuheben. Man glaubt, daß die Aushebung auf keinerlei Schwierigkeiten bei der Bevölkerung stoßen wird, da die Albaner immer willig waren, im Heimatlande zu dienen, und um so mehr jetzt, da die Kommandosprache und alles andere albanisch ist. Es verlautet auch, daß die Regierung sofort mit dem Bau eines weitverzweigten Straßennetzes beginnen werde.

Japan.

Die gemeinsame Konferenz von Vertretern beider Häuser des japanischen Landtages hat den Vorschlag des Oberhauses, der den Marineetat um sieben Millionen Pfund herabzusetzen will, mit einer Stimme Mehrheit verworfen.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht) Berlin, 21. März.

In der Donnerstagssitzung gedachte Präsident Dr. Kämpf zunächst der Geburt des Erbprinzen von Braunschw. Auf der Tagesordnung stand der Etat für Ostafrika. Abg. Erzberger (Sent.) wies die Angriffe zurück, die man an ihn wegen seiner Haltung gegen die Montagendebatte in der Presse gerichtet hatte und betonte, daß er lediglich amtliches Material über die Verhandlung der Schwarzaren auf den Plantagen benutzt habe. Staatssekretär Dr. Solz betonte, daß den Schlußfragen volle Aufmerksamkeit zuteil werde. Klappentraub und -handeln seien mit Erfolg unterdrückt worden. Abg. Reinath (nat.-lib.) sah in der Langzeitabgabe ein Kampfmittel für die wirtschaftliche Eroderung Zentralafrikas. Der Etat wurde schließlich genehmigt. Es folgte der Etat für Südwestafrika. Im Mittelpunkt der Erörterung stand die Diamantenfrage. Abg. Hoch (soz.) verlangte eine öffentliche Ausschreibung der Diamantenförderung. Des Redners Vorschläge, die letzten Leiter der Kolonialverwaltung haben betrügerische Manipulationen begangen, wies Staatssekretär Dr. Solz energisch zurück. Die Regierung habe mit den Förderern einen schweren Kampf gekämpft, der aber zur Verführung geführt habe. Daher sollte der Frieden nicht von neuem gestört werden. Abg. Erzberger (Sent.) bat, den alten Streit ruhen zu lassen und verlangte die Heranziehung der Konfessionsgesellschaften.

Dem Reichstage ist heute das Staatsnotgesetz zugegangen und damit die Unmöglichkeit, den Etat rechtzeitig zu verabschieden, amtlich besiegelt.

Eine kurze Anfrage ergab die erfreuliche Mitteilung, daß die in der Presse laut gewordene Meinung, Söhne von Ballschulgelehrern würden bis auf vereinzelte Ausnahmen als Marineoffiziersaspiranten abgelehnt, nicht den Tatsachen entspreche.

Bezüglich der bundesrätlichen Ausführungsbestimmungen zu dem im Wehrbeitragsgesetz vorgesehenen

Generalparolen.

die das Kammergericht nicht durchweg anerkennt, sollen noch die übrigen sich zum Teil widersprechenden Gerichtsentscheidungen nachgeprüft werden, ehe eine Beschlussfassung erfolgt.

In der fortgesetzten Staatsberatung für Südwestafrika legte der Sozialdemokrat Quessel dem ziemlich leeren Hause seine ablehnende Haltung gegenüber den Bahnforderungen dar. Er begründete sie mit dem mangelnden Arbeiterlohn und der

verfehlten Eingeborenen-Politik.

Die Diamantenfrage schmit noch einmal an der Abg. Reinath (nat.-lib.), dem das Vorgehen der Verwaltung gegen die Förderer auch nicht ganz einwandfrei erschien.

Den Diamantengewinn wollte Abg. Dr. Oriel durch den dauernden Ertrag der Farmen erreicht sehen. Überhaupt sollten für die Ausbeutung der Farmen durch Bodenkultur und Wassererschließung größere Mittel bewilligt werden.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Rudloff (Sent.) und Althorn (fortf.) bemerkte Staatssekretär Dr. Solz zur Diamantenfrage, daß den Schließern meines Entgegenkommen gezeigt worden sei. Auf Eingeborenenfragen eingehend, bemerkte er, daß für die menschewürdige

Behandlung der Ovambo

alle Garantien gegeben würden. Unser heimischer Schlachtwirtschaft würde leider noch lange nicht mit südwestafrikanischem Vieh versorgt werden können.

Abg. Mumm (wirtsch. Vgg.) nahm die Tätigkeit der Missionen gegen die Kritik der Presse und des Abg. Roske in Schutz. Es sei des Reiches nicht würdig, daß es die Kulturarbeit der Missionen nicht besser unterstütze. Abg. Dr. Baasch (nat.-lib.) war mit dem Vorredner einig in der Abwehr der herabschätzenden Kritik.

Abg. Henke (soz.) faßte noch einmal die Wünsche seiner Freunde über die Behandlung der Neger zusammen. Sie hätten keine Veranlassung, die Scheinkultur zu fördern, und lebten alle Bahnbauten ab.

Abg. Hoch (soz.), der wiederum von der Diamantenfrage sprach, forderte noch einmal den Staatssekretär auf den Plan, der ausdrücklich erklärte, daß gegen den Leiter der Regie nichts vorliegt.

Damit vertagte sich das Haus.

Heer und flotte.

Die üblichen Manöver der Hochseeflotte haben jetzt begonnen. Es nehmen daran teil das zweite Uminischiffgeschwader aus Kiel und die Kreuzer des Küstenschutzverbandes. Die Übungen dauern 14 Tage.

Mit der Bauvollendung der neuen Großkampfschiffe „Admiral“ und „Großer Kurfürst“ durch die Marinewerft in Wilhelmshaven und den „Gulstan“ in Hamburg werden nach der Frontdienstvorbereitung dieser neuen Schlachtschiffe die älteren Uminischiffe des zweiten Geschwadersverbandes (Kiel, Ostpreußen und Wesen), aus der Front der Hochseeflotte scheiden, der sie seit den Jahren 1905 und 1906 angehört haben. Nachdem „Braunschweig“ und „Blag“ im vergangenen Jahre bereits aus der Flottenfront zurückgezogen worden sind, wird dann wieder eine ganze Uminischiffdivision ihren ersten Frontdienst in der Hochseeflotte erleben haben, um als Besatzung der Reservehochseeflotte weiter zur Verfügung zu stehen, wie dies bisher bei den fünf Uminischiffen der älteren „Kaiser“-Klasse und den fünf „Schwefel“-Klassen der „Mecklenburg“-Gattung der Fall war. Von den älteren Uminischiffen, die noch nicht zu dem Großkampfschiffen rechnen, werden bis auf weiteres dann nur noch „Deutschland“, „Hannover“, „Bismarck“, „Sachsen“, „Preußen“ und „Schlesien“ den Besatzern der aktiven Formationen der Hochseeflotte dienen.

Sohn in Ehren lebt, und so lange ich noch über zwei schmale Augen geblende, werde ich sie auch offen halten — allen Drobwosen zum Trotz! Es ist das letzte Mal, daß ich dich warme, helme. Das nächste Mal wird es ein anderer sein, der meine Warnung vornimmt.“

Er hätte sie ja mit einem einzigen Worte über ihren Artum aufklären können. Aber er besand sich fürwahr nicht in der Laune, dieser harten Frau, gegen die er augenblicklich beinahe etwas mit Abneigung empfan, sein blühendes Herz zu legen. Am Nachmittag freilich, als er voll überwieglichen Glückgefühls nach Hause zurückkehrte, war, hatte er nur schwer der Versuchung widerstanden, ihr alles zu offenbaren. Und es wäre sicher, daß er es getan hätte, wenn er die Heimkunft angekündigt hätte. Aber die Stadträte man erst eine halbe Stunde später gekommen, und sie hatte seine Begrüßung mit so eisiger Kälte erwidert, daß er die Mitteilung seines Verhältnisses mit der ehemaligen Operetten-Sängerin doch lieber auf einen günstigeren Moment verschoben wollte. Er hatte den unermesslichen Kampf gegen die harten Borstente seiner Mutter nicht gerade gewünscht, denn er war zu tiefst entschlossen gewesen, diesen Vorurteilen seinen Stinck auf seine Handlungen einzuräumen. Aber er hatte sich die ersten Stunden seiner jungen Glückseligkeit nicht durch ein lästiges Gesand verbittern lassen wollen, und er hatte des für sein Leben so bedeutsamen Ereignisses deshalb mit keinem Worte Erwähnung getan.

Nun, da alle seine Träume verfliegen, alle seine Lustschlösser zusammengebrochen waren

Zu feig!

23] Roman von Reinhold Drimann.

Da Sie mich eine Pünerin schelten, darf ich wohl nicht länger mit der ganzen Wahrheit zurückhalten. Sie müßten ja auch jedes ritterlichen Fingergelübde sein, wenn Sie davon Gebrauch machen könnten. Meine Schwester war seit dem Beginn ihres letzten Engagements die Freundin des Herrn von Lettow, dessen Freigeblichkeit vor Not und Sorge bewahrte. Daß dies Freundschaftsbündnis endlich das Gerede der Leute herausforderte, konnte er freilich nicht verhindern. Und in einem Anfall von Verzweiflung über den Verlust ihres guten Namens schickte Coa hierher — viellecht, weil sie es für undenkbar hielt, daß der vornehme Kavallerist, der Aristokrat sich entschließen könnte, ihre Ehre durch eine Heirat wiederherzustellen. Bis zum heutigen Tage noch mag sie daran gezweifelt haben. Und Sie werden in diesem Zweifel nun viellecht endlich die Erklärung für ihr Benehmen finden — für ihre Traurigkeit, ihre Fluchtgedanken — ja, möglicherweise selbst für die Widerstandsfähigkeit bei Ihrer väterlichen Werbung. Glauben Sie nun noch immer, Herr Doktor, daß Sie meiner Schwester einen Dienst erwiesen würden, wenn Sie versuchten, ihre Verheiratung mit Egon von Lettow zu hinterziehen?

Sie war sich über die Tollkühnheit des Spieles, das sie da wagte, völlig im Klaren. Aber es war ihr eigener Entschluß gewesen, zwischen Helmut und Coa einen Abgrund auf-

zureißen, über den hinweg es keine Vereinigung mehr gab. Und es war nicht ihre Art, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Wenn nur ein äußerliches Mittel sie zum Ziele führen konnte, so müßte sie eben unbedenklich zu diesem äußerlichen greifen. So weit konnte sie ja auch der Mann, der da vor ihr stand, um wenigstens seiner Verschwiegenheit gewiß zu sein. Und in echter Frauenlogik bewußtlose sie ihr Gewissen mit dem Gedanken, daß ja doch auch nicht alles Lüge gemein sei, was sie gesprochen.

Helmut Eagers hatte sie nicht unterbrochen. Er war nun ein paar Mal mit den Fingern hinter seinen Halsstrapsen gefahren, als sei der ihm völlig zu enge geworden. Und nun, da sie zu Ende war, stand er wohl noch eine Minute lang kumm, mit fest zusammengekniffenen Zähnen und einer scharfen, tief eingeschnittenen Falte zwischen den Brauen.

Dann griff er plötzlich in hastiger Bewegung nach seinem Dute.

„Rein!“ rief er hervor. „Sie dürfen Ihre Schwester beruhigen. Ich werde so wenig etwas Derartiges unternehmen, als ich sie noch einmal durch meinen Anblick in Verlegenheit setzen werde. — Ihrem Freunde, dem Herrn Wittmeister aber, mögen Sie von mir sagen, daß ich ihn übermorgen auf offener Straße wie einen Hund schlägen werde, wenn ich nicht morgen aus dem Munde Ihres Vaters die Bestätigung seines öffentlichen Verhältnisses mit Fräulein Coa Lindholm erhalte. Versprechen Sie das nicht — denn, so wahr ich lebe: ich habe Wort!“

Er hütselte hinaus, ohne die Frau, die ihm

erdarmungslos die tödlichste Wunde geschlagen, auch nur eines Grusses zu würdigen.

Frau Fräulein Eagers aber hob sich wie in einem Aufsatzen befallener Erleichterung, und über ihr schönes Gesicht ging ein Lächeln. Sie hatte ihr Ziel erreicht.

Doktor Helmut Eagers hatte sich kaum um ein Dupend Schritte von dem Hause des Baumeisters entfernt, als er sich von einer scharf und hart klingenden Stimme bei seinem Vornamen angesprochen hörte. Er wandte den Kopf und sah seine Mutter vor sich stehen, ferngerade und mit der strengsten Miene, die sie ihrem ohnehin so energiegelassen Patronen-geflücht zu geben vermochte.

Es ist heute schon das zweitemal, daß ich dich von dort herkommen sehe.“ sagte sie. „Hat man in Rudolfs Familie den Art neuerdings wieder so dringend nötig, daß du dir vorher nicht einmal Zeit lassen konntest, meine Mutter zu begrüßen, ehe du direkt vom Bahnhofs aus zu der Frau Baumeister eilst?“

Niemals war Helmut weniger dazu geneigt gewesen, sich gleich einem Knaben verdorren zu lassen als in diesem Augenblick. Und scharfer noch, als die Frage gewesen war, klang seine Erwiderung:

Wenn ich es tat, werde ich wohl auch meine Gründe dafür gehabt haben. Mutter! Ich bin niemand Rechenschaft schuldig. Und ich dulde nicht, daß man mir nachspioniert. Daß dir das, bitte, ein für allemal gesagt sein, wenn dir daran liegt, daß wir in Frieden weiter leben.“

„Wir leben vor allem daran, daß mein

Schwere Schiffskatastrophen.

70 Menschen im Hafen von Venedig ertranken.

Im Hafen von Venedig ereignete sich bei hellem Wetter nachmittags eine folgenschwere Schiffskatastrophe, wie aus folgendem Bericht hervorgeht:

Ein kommunales Dampfschiff aus Santa Elisabetta mit 80 Personen an Bord stieß mit dem Torpedoboot „56 T“ zusammen, das eine Blatte und ein großes Floß schleifte. Der Zusammenstoß war ungemein heftig, das Dampfschiff wurde glatt entzwei geschnitten und sank sofort. Sämtliche in der Kajüte befindlichen Passagiere ertranken unter Wasser; die Mehrzahl von ihnen ist ertrunken, zwölf Personen wurden gerettet.

Die Unglücksstelle wurde sofort abgesperrt und in einem großen Ankreis das Wasser abgepumpt. An dem Rettungswort beteiligten sich Taucher und auch ein österreichisch-ungarisches Schleppschiff. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt. Es heißt, daß der Führer des Bootes, sowie die Passagiere die Hilfe eines Wasserflugzeuges beabsichtigten und dabei die Annäherung des Torpedobootes nicht wahrgenommen haben.

In der Nordsee gerammt.

Auch in der Nordsee hat sich wenige Stunden früher ein schweres Schiffunglück ereignet. Aus Antwerpen wird darüber gemeldet:

Nach einer drahtlosen Depesche hat der deutsche Passagierdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nachts in der Nordsee einen Dreimastgeranger angetroffen und den Grund gerammt. Der „Kaiser Wilhelm der Große“ hat drei Stunden nach dem Zusammenstoß die untergegangenen Dreimastgeranger gesucht. Die Nachforschungen blieben jedoch in dem herrschenden dichten Nebel völlig ergebnislos. Während der Fahrt der „Kaiser Wilhelm der Große“ seine Fahrt fort.

Wie aus Bremen ergänzend berichtet wird, hat der Dampfer keine Beschädigung erlitten. Der Dreimastgeranger sank in 50 Minuten. Der Name des gesunkenen Schiffes, von dem man auch bei Tage keine Spur fand, ist unbekannt.

Von Nah und fern.

Verhaftung der Aufhänger in der Berliner St. Paulus-Kirche. Die Aufhänger radikalsocialistischer Elemente in der St. Paulus-Kirche in Berlin-Moabit am Sonntag werden voraussichtlich ihre gerichtliche Sühne finden. Wegen Störung des Gottesdienstes, Beschimpfung von Geistlichen, Hausfriedensbruch und Aufruhr wurden bereits zwei der Hauptmilitanten festgenommen, während gegen eine Anzahl weiterer Beteiligten die Untersuchung eingeleitet worden ist.

Der Eiseis als Verhüter von Straßenbahnunfällen. Trotz aller Warnungen der Schaffner, trotz des Schildes „Vorsicht Hand am Lenker“ über dem Leitblech kommen noch immer viele weibliche Fahrgäste zu Fall, da sie es nicht begreifen, daß sie die Straßenbahn mit dem Gesicht in der Fahrtrichtung verlassen sollen. Die Vermeidung der häufigsten Straßenbahnunfälle in Düsseldorf will sich nun die — Güte der Damen — nach angeblich erfolgreichen amerikanischen Vorbildern — umsetzen. Sie läßt an Stelle des Schildes „Vorsicht Hand am Lenker“ einen kleinen Kristallspiegel anbringen und rechnet damit, daß die weiblichen Fahrgäste nach auf dem Leitblech einen „letzten Blick“ in den Spiegel werfen und so Verletzungen in der Fahrtrichtung abzuwenden werden. Vielleicht hilft das!

Verhaftete Warenhändler. Den Verhaftungen der Kölner Polizei ist es gelungen, einem gefährlichen Diebstahlsband auf die Spur zu kommen, das jahrelang in großen Warenhäusern bedeutende Diebstähle ausgeführt hat. Die Frau hatte stets eine große, aufblasbare Tasche bei sich, in der sie die gestohlenen Gegenstände verschwinden ließ. Sie trat äußert elegant auf, trug ein Peljacket im Werte von 2000 Mark und große Federhüte, wodurch die Angestellten sicher gemacht wurden,

Bei ihrer Verhaftung fand die Polizei bedeutende Vorräte gestohlener Waren in einem Keller, den die Frau eigens zur Aufnahme des Diebstahls gemietet hatte, und der Waren im Wert von etwa 15 000 Mark barg. Insgesamt soll sich der Wert der gestohlenen Gegenstände auf etwa 30 000 Mark belaufen.

Ein Schulhaus eingestürzt. In Popielowo-Tremsien (Pon. Posen) ist das Schulhaus kurz nach Schluß des Unterrichts eingestürzt. Die Kinder hatten das Haus bereits verlassen, und so ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen.

Streit um einen Hund. In Döbeln im niedersächsischen Rottal hat ein Bauerrechtlich unter dem Fußboden des Speichers 200 Goldgulden, 200 Kronentaler und 200 alte bay-

rischen ins Meer ausließen, sind wie durch ein Wunder achtstündig glücklich gelandet. Das Schicksal der übrigen 6000 ist unbekannt. Die Zahl der auf der Fischgründler Landung während des Jyllands-Extranten ist auf 2200 festgesetzt.

Berliner Humor vor Gericht.

Ein „schlagfertiger“ Laubendücker. „Also ich wech zu Beise, wenn wieder einmal ein Sachverständiger mit mir ein Ding drein will, dann sage ich von vornherein Danke schön; denn wenn ein Sachverständiger mangelt, dann bin ich immer jellert. In mein'n Prozess von wegen den ruckwärtigen Oten hat auch —“ — Herr: Nun warten Sie erst einen Augenblick, bis ich Sie fragen werde. Der Angeklagte, Restaurateur

Neubeetzungen in der preussischen Verwaltung.



Behälter Oberregierungsrat **Gehe. v. Joditz u. Reutrich**, der neue Regierungsrat in Berlin. Unterstaatssekretär **Ernst Holz**, der neue Vizepräsident der Oberrechnungskammer in Potsdam. Regierungspräsident **Dr. jur. Drews** wurde zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ernannt.

In der Leitung der Potsdamer Oberrechnungskammer haben sich bedeutsame Änderungen vollzogen. Zum Vizepräsidenten der Oberrechnungskammer ist der Unterstaatssekretär Holz im Ministerium des Innern ernannt worden. Er wurde 1878 für den Justizdienst verpflichtet und trat 1879 zur allgemeinen Staatsverwaltung über. 1893 kam er zunächst als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern, 1907 wurde er Unterstaats-

sekretär im Ministerium des Innern. — Regierungspräsident Dr. Drews in Berlin ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ernannt worden. Er war seit 1911 Regierungspräsident in Berlin. An seine Stelle ist jetzt Behälter Oberregierungsrat Gehe. v. Joditz und Reutrich ernannt worden.

rische Taler gefunden. Da der Bauer ihm auch nicht ein Stück davon ablassen wollte, hat der Anwalt jetzt seinen Forderungen vor Gericht geltend gemacht.

Der tragiische Tod des Forschers Mercalli. Der Sturbenbrand, dem Professor Mercalli, der Leiter der Beobachtungsstation, einer der berühmtesten Vulkanologen und ein hervorragender hochorigineller Mensch, zum Opfer gefallen ist, war nach genaueren Feststellungen dadurch ausgebrochen, daß Mercalli eine Petroleumlampe brennen ließ, die er vom Studierzimmer seiner bestehenden Wohnstube in die Schlaftammer tragen wollte, nachdem er in späterer Nachtstunde noch seinen Studien obliegen hatte. Das Petroleum überströmte seine Kleider, den Fußboden und die umliegenden Bücher und Papiere. Der Professor, dessen Anzug gleich lichterloh gebrannt haben muß, warf sich in sein Bett und zog eine Decke über sich, um die Flammen zu erlösen, was aber nicht mehr gelang. Der Rauch muß dem Greis gleich das Bewußtsein beraubt haben. Sein verkohlter Leichnam wurde unter der verbrannten Decke gefunden. Der Verstorbene hat über 100 Arbeiten über Vulkanologie und Erdbebenkunde veröffentlicht.

Schneefälle in Oberitalien. In der Lombardie und Piemont sind heftige Schneefälle niedergegangen, und winterliche Kälte hat ihren Einzug gehalten. Die elektrischen Leitungen sind durch das Unwetter vielfach gelähmt. Der Betrieb der elektrischen Bahn Mailand-Barese mußte teilweise eingestellt werden.

Tausende von Astrachaner Fischern ungelkommen. Von gelandeten Astrachaner Fischern, die einen Tag vor dem großen

Schiff, verschwand, hat sich der Gerichtshof und mutmaßt: Ist wer's gewesen, bis ich reden muß. Damit bezieht er die Angeklagten. — Herr: Nun lassen Sie sich aber nicht leicht und erklären Sie uns, wie Sie dazu kamen, dem Kaiser Verling in Ihrem Restaurant ins Gesicht zu schlagen. — Angekl.: Der Herr Kaiser ist ein Sachverständiger, der von die Sache, von die er wichtig ist will, keine Abnung hat. Hätte sich der Unschicklichkeit nicht eine Meinung anemacht, die er jählich hat, dann wäre er nicht so weit gekommen. — Herr: Man kann doch einen Sachverständigen, der in Wirklichkeit feiner ist, auch noch anders überlegen, als mit Scheltworten und Drohungen. — Angekl.: Ne, Herr Präsident, hier ist keine andere Lösung möglich, denn sonst hätte ich den Mann nie von sein Gesicht abgewandt. — Herr: Ist das damals in Berlin, meine Laube und damit meine ganze landliche Besitzung ein Blüten zu jähren. Die Blüte sollte ein Blüten schmückender gemacht werden, und zuerst wollte ich auch meine Dienerzeit weiter ausbauen. Neben vier ein Schnaps, wozu ich unerfahrenerweise eine Ramone bin, hat ich besonders noch Hefner mit weg. — Herr: Hatte mir also einen Schein, das eine wundervolle Minocchene, die mit mein Haus eine neue Licht ist. Die was zu Sonntag nachmittags alle in meine Laube gesammelt sind, ich und meine Stammgäste, da für ich zu meine nie Entregungstakt vor. Man lobte ihr auch alle. — Herr: Was, was mein Freund Justus ist, der meinte mit seine Schnodderzeit. — Herr: Das ist ja schon, aber das ist keine reine Minocca. — Herr: Ja, was ich bei halb eine ansehnliche Dienerzeit, die und bald alle hoch machte. Wie was gerade dabei war'n, unfre Debatte mit den werten Konjunkturalisten, kam der Herr Kaiser dazu. Er hörte, wie einer sagte: Mann, das ist kein Italien und auch keine Minocca, das ist und bleibt ein Minocca. — Herr: Ich fühlte mir nottürlich, daß sie mir bestimmen,

Morgen nichts mehr genießen zu haben, trat er in eine der auf seinem Wege gelegenen Restaurationen ein, um ein Glas Wein und einen letzten Imbiß zu nehmen.

Ganz in seine schmerzlichen Gedanken verloren, hörte er ohne jedes Interesse in das wehlige Geländel des salten, schneigen Winterabends hinaus. Mechanisch folgten seine Augen den Vorbergehenden, ohne daß ihm auch nur bis in die nächste Minute hinein eine Erinnerung an sie geblieben wäre, und der Wutdruck des Gerichtes, das der Kaiser nach einer Weile vor ihm niedersetzte, war ihm so unerträglich, daß er die Waite unangesehen beiseite schob und sich begabte, rasch nachsander in hastigen Schritten ein paar Gläser Wein zu leeren.

Oben hatte er sich auch den Rest der Flasche einklinken wollen, als sein zufällig wieder auf die Straße hinüberstehender Blick durch eine Erscheinung festgehalten wurde, deren Gegenwart für den Moment seine Teilnahme loslöste.

Auf der andern Seite der Straße kam sie daher, sich immer dicht an den Mauern der Häuser haltend, und so langsam, als hätte es ihr schwer, einen Fuß vor den andern zu setzen. Ihr Gesicht hatte Helmut wohl auch dann nicht erkennen können, wenn die Beleuchtung besser und die Entfernung geringer gewesen wäre, denn es war fast ganz von dem hellfarbigen Lichte verdeckt, das sie um Kopf und Hals geschlungen hatte. Nach der Umkehr ihrer Gestalt aber und nach dem, was er von der Art ihrer Kleidung erfahren konnte, mußte er sie wohl für ein junges Mädchen aus den besseren Ständen halten.

Der Eindruck, den er von ihrem Äußeren empfing, war ganz unbestimmt, und er sah nichts, was ihn an Eva Lindholm hätte erinnern müssen. Und doch war der erste Gedanke, der ihm beim Anblick jenes weiblichen Wesens durch den Kopf fuhr, die Vermutung, daß sie es sei, die sich dort so schwer und mühselig an den feuchtkalten Hauswänden dahinschlief.

Wäre es seine Art gewesen, unbedenklich jedem starken Impulse zu folgen, so würde er aufstehen und auf die Straße hinausgerannt sein, um sich zu überzeugen, ob jenes inkonträre Gefühl ihn nicht betrogen. — Aber er war gewohnt, sich zu beherrschen und dem still abklingenden Verlangen die Entscheidung über seine Handlung anheim zu geben, so fern nicht etwa eine elementare Auswahlung der Leidenschaft die Herrschaft an sich riss. Und sein Verstand sagte ihm, daß jene Vermutung eine ganz unwahrscheinliche und durch nichts begründete sei.

Wie auch immer Eva Lindholms Empfindungen heute, am Tage ihrer offizellen Verlobung, sein mochten — daß sie am Abend dieses Tages nicht hier draußen im abgelegenen Arbeiterviertel umherirren würde, war doch wohl gewiß. Nur weil er noch nicht hart genug war, seine Gedanken von diesem Mädchen loszureißen, hatte die langsame Fortbewegung irgend eines fransen oder gebredlichen Gewandstückes, das schließlich ebenmäßig eine hübsche Art wie ein junges Mädchen sein konnte, für Helmut genügt, ihm ein solches Gefühl vorzuschieben. Und er hatte wahrlich Grund genug, sich solcher Irrtümer Schwärme zu schämen.

und wollte frade bei ungeschicktem Nies wieder in sein Bettlag bringen, da kommt der Kaiser und saacht so recht modisch: „Was soll der Kaiser sein?“ Ein echtes Minocchene, sage ich. Mensch, lassen Sie das bloß sein, Herr, Herr, wenn der eine Minocca ist, dann bin ich Kaiser von China. Sie kann zufrieden sein, wenn der ein Kenner vor ein Hamburger Landbahn eintritt. Das ist eine Freizug von einem jenseitigen Laubendücker. In als ich überproch, dachte er mit ein malloster Mädchen hinaus: Besen Sie man mal frechms Tierleben. Ich bitte Ihnen, Herr Präsident, als Brehm der Buch schrieb, mußte noch kein Mensch von modernen Tiererfreuungen. Rationell kam ich mit den Sachverständigen zu in Konflikt, um als er mir sagte, ich kann mit mein' Flehnerhand wohl hier essen, aber keine Leier frohleben, ich, wo ich gewohnt am olerien Weis jellert habe, da hat ich mir nicht mehr halten kann' un hab' denn uff jemalsame Weise ichs Reimungssochlebenheit beiligt. Bei die bemitleidenswerte Unkenntnis, die der Mann mit frechheit an den Tag leide, war nicht anders zu machen. Wenn ich aber endlich sein soll, dann muß ich befehen, daß mir die Oberleie leid hat, schon deshalb, weil der Mann — jetzt mein guter Stammvater ist. Mit dieser Wendung, die allgemeine Deterheit auslöste, war für den Vorhänden die Rdgkeit gegeben, noch in letzter Stunde einen Vergleich vorzuschlagen, der auch angenommen wurde. Herr Verling erklärte sich für vollkommen befriedigt und zog die Rioge zurück. Kern in Kern verließen die beiden Verhänden den Gerichtshof.

Luftschiffahrt.

— Am die Abtagung des 19. d. Res. sind nacheinander neun Militärflugzeuge von der Obersten Militärfliegerschule sämtlich in glatter, schönem Flug auf Braunschweig zu geflogen. Drei Lauben mit den Führern Deutamis Hesse und Engner kamen in der Gegend von Oebisfelde in ein schweres Hagelwetter, kamen aber unbeschädigt ihren Flug fortsetzen. Sämtliche Flugzeuge gingen nacheinander in kurzen Abständen auf dem Braunschweiger Geyerplatz nieder. Jeder Führer hatte einen Beobachter bei sich. Zwischen drei und vier nachmittags traten die Flugzeuge die Weiterfahrt an, die teils nach Altenburg, teils nach Oebisfelde ging.

— Auf dem Flugfelde in Trelleborg (Schweden) landete der österreichische Militärflieger Oberleutnant Markert, der vormittags mit einem Ballon in Wien aufgestiegen war.

Gerichtshalle.

Magdeburg. Vor dem hiesigen Gericht hatte sich eine ganze Anzahl von sogenannten fliegenden Beschwörern wegen Vergehens gegen das Totalschicksel zu verantworten. Nach längerer Verhandlung wurden drei Angeklagte zu 1500, 1200 und 900 Mark, die übrigen zwölf zu Geldstrafen von 50 bis 900 Mark verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Landvorrat der Aufstellungskommission. Es sind in letzter Zeit mehrfach Zweifel darüber geäußert, ob die Aufstellungskommission nach über den für ihre Bestimmungswende erforderlichen Landvorrat verfüge. Bei der Beratung der Denkschrift der Aufstellungskommission für das Jahr 1913 in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde auch hierüber verhandelt und festgestellt, daß am Schluß des Jahres 1913 außer 22 271 Hektar auf längere Zeit verpachteter oder sonst kurzzeit nicht verwendbarer Ländereien 20 848 Hektar bestellungsreifen Landes vorhanden waren. Davon sind für Dotationen, Wege usw., sowie zur Bildung einzelner Bestände rund 6000 Hektar abzugeben, so daß für Anhebung von Bauern und Arbeitern sofort 21 848 Hektar verfügbar bleiben, die zur Vergrößerung von 1880 Stellen zu 11 bis 12 Hektar ausreichen. In diesem sind im Jahre 1914 bereits weitere 216 Hektar angefallen worden. Ein Mangel an Stellenland ist also nicht vorhanden.

Eine gesetzliche Regelung des Jagdwesens ist schon vor einiger Zeit anlässlich in Aussicht gestellt worden. Wie es scheint, haben sich aber die Arbeiten, die im preussischen Handelsministerium in dieser Richtung eingeleitet worden sind, bisher noch nicht zu einer Vorlage verdichtet. Man darf gespannt sein, zu erfahren, wie der preuß. Handelsminister zwischen den widerstreitenden Interessen eine einigermaßen brauchbare Mittellinie ziehen wird.

Dem was ihm Fanny gestern Abend gesagt hatte, war lautere Wahrheit gewesen. Er zweifelte nicht mehr daran, seitdem er am Vormittag, da er sich eben anschickte, dem Rufe zu der Bismarck-Folge zu leisten, durch den Vorendener des Beamleters die ersten gelobten Mitteilung erhalten hatte. Das Briefchen knirschte noch bei jeder Bewegung in seiner Brusttasche, und er wußte seinen Inhalt auswendig, obwohl er es nur ein einziges Mal überflogen hatte.

„Auf den besonderen Wunsch meiner lieben Frau,“ hatte Rudolf Egers geschrieben, „sollst du der erste sein, der von der eben erfolgten Verlobung ihrer Schwester Eva mit unserem lebenswürdigen Freunde, dem Rittermüller a. D. Egon von Dettono Kenntnis erhält. Es scheint, daß es sich dabei um ein von langer Hand abgekartetes Spiel gehandelt hat. Für mich herzlichsten Respekt, aber was es eine vollständige, wie du die denken kannst, sehr freudige Überraschung. Eine bessere Lösung hätten die fatalen Irrtümer der letzten Zeit wirklich nicht finden können, und auch Fanny ist natürlich sehr glücklich. Alles weitere mündlich; denn wir sehen uns doch wohl heute oder morgen?“

In alter Kameradschaft
Dein getreuer Helfer
Rudolf.“

Die Braut des Herrn von Dettono hatte keinen Anlaß mehr, vor ihrer Schwägerin in Nacht und Frost hinaus zu fliehen.

(Fortsetzung folgt)

Den Interessenten möchten wir kennen



lernen, der gerade ein Fahrrad, eine Nähmaschine, oder sonstige Zubehör und Ersatzteile hierzu gebraucht. Vollwertige Fabrikate in jeder Preislage. Fahrräder mit Ringlager, Nähmaschinen aller Systeme, auch Bobbins, Zubehörteile wie Reifen, Laternen, Gloden, Pedale, Ketten, Sättel, Fildzeug usw. in größter Auswahl. Prachtkatalog auf Anfrage. Vertreter gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturm Vogel
Gebr. Grütner
 — Berlin — Halensee 85. —

Gesang-Bücher

in einfacher u. besserer Ausführung für Konfirmanden und Brautpaare

empfehlen

H. Rühle, Buchhandlung
 Ottendorf-Okrilla.

Billige Preise! Grösste Auswahl!

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
 Felix Wäntig.

Speulings Stuttgarter Büchermöbel

Ueberaus praktisch, schön und preiswert sind
 Mannigfachen Anregungen aus meinem großen Kundenkreise folgend, habe ich verschiedene Arten Bücherchränke und Bücherbretter herstellen lassen und mache sie nun, durch deren gute Aufnahme veranlaßt, der Allgemeinheit zugänglich in der sicheren Voraussetzung, bei ihr die gleiche Anerkennung zu finden.

Bücherschrank „Schiller“, verstellbar



Größe 195 : 96 : 28 cm
 Preis in Eiche furniert 90 Mark
 Preis in Nußbaum 108 Mark
 Größe 190 : 96 : 35 cm
 Preis in Eiche furniert 100 Mark
 Preis in Nußbaum 118 Mark
 Andere Ausführungen nach Wunsch
 Holzfarbennuster stehen zur Verfügung

Infolge seiner Gefälligkeit und praktischen Einleitung mehr als 300 mal verkauft

Lieferung gegen monatliche Teilzahlungen von **6 Mark** ohne Preisausschlag. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt frachtfreie Zusendung

Berzeichnisse über andere Bücherchränke stehen kostenlos zur Verfügung.

Einige Urteile von vielen:
 ... Der Schrank befriedigt mich in jeder Hinsicht ...
 Berlin Prof. Dr. Forsthaus
 Rgl. Oberbibliothekar.
 ... Meine gehegten Erwartungen wurden durch die solide Bauart und das gefällige Äußere des Schrankes noch weit übertroffen und bin sowohl ich als auch meine Frau ganz entzückt davon. Es freut mich sehr, Ihnen das mitteilen zu können.
 Wien Prokurist S. . . .

H. O. Sperling • Stuttgart 3

Bestellchein
 Der Unterzeichnete bestellt bei H. O. Sperling in Stuttgart 3
 Bücherschrank „Schiller“, Eiche 90 Mk.
 Bücherschrank „Schiller“, „ 100 Mk.
 Bücherschrank „Schiller“, Nußb. 108 Mk.
 Bücherschrank „Schiller“, „ 118 Mk.
 zum Gesamtpreise von _____ Mark und zahlt dagegen vom 1. _____ 191
 ab _____ monatlich _____ Mark postfrei. Erfüllungsort: Stuttgart. Ueber das Nichtbezahlte behält sich die liefernde Firma das Eigentumsrecht vor.
 Ort _____ am _____ 191
 Name u. Stand _____

Zur Frühjahrs-Saison

empfehlen
 die neuesten Moden in
Rock- und Sakko-Anzügen
Paletots sowie

Konfirmanden-Anzügen
Saubere Arbeit! Billige Preise!

Nikolaus Pollack, Schneidermstr.
 Lomitzerstrasse, vis a vis von Klitters Restaurant.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geliebten Wissen und Können dem Studium der weitbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode **Rustin**

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Uzig. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbesitzer
Das Realgymnasium	Das Lehrerseminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einselne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst. Die Werke sind gegen monatl. Vorauszahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts- werke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Bereich wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu erschließen, den Schülern 2. eine umfassende, gelungene Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerben, Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vortrefflicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Abigung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
 Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Restaur. z. Forsthaus

Morgen, Mittwoch
Schlachtfest.

Stube mit Kammer und Zubehör für 1. April zu vermieten.

Medingen Nr. 43.
 Brautpaar sucht

Schöne Wohnung

Stube, Kammer und Küche, zum 1. Juli oder Juni.

Offerten an die Exped. dieses Blattes.
 Ein schwarzer Hund, mittlere Größe (koupert) ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. **Zeichstraße Nr. 2.**

Kalt

zu Bau- und Düngezwecken empfiehlt **Arthur Katzschmann** Bahnhof Gunnersdorf.

Bei eintretenden Bedarf halte mich zum **Neusetzen und Umsetzen, Reinigen und Reparieren** von

Oefen

unter fachgemäßer Ausführung bestens empfohlen. **Lieferung neuer Oefen.** Auch werden alle vorkommenden **Scharwerksarbeiten** billigst ausgeführt.

Robert Boden, Ottendorf-Okrilla, Ernststrasse.

Wäsche weiche ein in

Henkel's Bleich-Soda.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Reizhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. 6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Private verbürgen den sichern Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.

Palet 25 Pfg. Dose 30 Pfg. In haben in Apotheken sowie bei **Max Herrich** Drogerie in Ottendorf-Okrilla.

Schlachtwiehmärkte zu Dresden am 23. März 1914.

Rutricht- Etüd	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Schlach- Gewicht	
		Mark	Schilling
265	Ochsen	31-51	69-94
349	Stullen	39-49	78-90
265	Kalben und Kühe	25-49	63-90
361	Kälber	47-64	92-108
1040	Schafe	40-52	77-102
2885	Schweine	38-46	53-61

Beim Schlachtwiehmärkte: Bei Ochsen, Stullen, Kalben, Kühen und Schweinen schlacht, bei Kalben und Schafen langjam.